

Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Das Feature

Geht in Ordnung - sowieso - genau

Eine Reise ins Land der Dummdeutschen mit Eckhard Henscheid

Von Markus Metz und Georg Seeßlen

Produktion: DLF 2016

Redaktion: Tina Klopp

Erstsendung: Freitag, 09.09.2016 , 20:10-21:00 Uhr

Regie: Matthias Kapohl

ERZÄHLERIN: Nicole Boguth

ZITATOR (Henscheid-Zitate): Jean Paul Baeck

SPRECHER: Matthias Lühn

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

MUSIK Mozart: Entführung aus dem Serail, Beginn von „O welche Seligkeit“

SPRECHER

Auseinanderdividieren:

ZITATOR

Eins hin, nix im Sinn, Adam Riese ist tot, Konrad Duden auch, Papier ist geduldig. Fehlt noch: absubtrahieren und zusammenaddieren.

MUSIK Mozart

O-TON 01 Eckhard Henscheid

„Es geht bei Dummddeutsch um die Inflationierung von Wörtern.“

MUSIK Mozart

SPRECHER

Entsorgungspark:

ZITATOR

Lieblicher nie eine Zeitbombe umschrieben wurde! Nehmen Sie Fido an die Leine und gehen ein bißchen Dioxin schnüffeln.

MUSIK Mozart

O-TON 02 Eckhard Henscheid

Woher diese Empfindlichkeit gegen Sprachsünden kommt – ich glaube, es ist das Lesen und das Wahrnehmen von Sprachschrott und Sprach-Schleim weitgehend Trainingsache und nicht so sehr eine angeborene Befähigung.

MUSIK Mozart

SPRECHER

„*Polemik mit Karacho: Als Dichter schreibt er fein und rein, als Satiriker mobilisiert er Advokaten.*“ Der Spiegel

MUSIK Mozart

O-TON 03 Zuhörer Lesung

„Zum Beispiel nach Amberg sind wir rübergefahren, als wir „Geht in Ordnung – sowieso – genau“ gelesen hatten, da kommt die Szene mit dem Feuer-Weizen vor: In der Kneipe, wo der Wirt das Licht ausschaltet und dann zünden die dann eine Schale mit Berliner Weisse an, das wird einem dann serviert. Da sind wir dann hingefahren, um uns das anzuschauen, worüber Sie da schreiben.“

MUSIK

DARÜBER SPRECHER

„Geht in Ordnung – sowieso – genau“

Eine Reise ins Land der Dummdutschen mit Eckhard Henscheid

Von Markus Metz & Georg Seeßlen

MUSIK Verdi: Othello – „Gia nella notte densa“

DARÜBER ERZÄHLERIN

In seinem Opernführer mit dem Titel „Verdi ist der Mozart Wagners“ hat Eckhard Henscheid – „für anspruchsvolle Nerven“ – Stücke ausgewählt für besondere Reisende: Zum Beispiel für Reisende, die abheben wollen, die schmelzen wollen, die sich auflösen wollen, die sich fühlen wollen als würden sie vom lauen Himmel Italiens eingesogen oder die einfach nur schwindelig werden wollen.

DARÜBER ZITATOR

Da könnte das Duett „Gia nella notte densa“ aus Verdis „Othello“ hinkommen – auch Desdemona und ihr Mohr selber werden ganz benebelt davon.

MUSIK HOCH

O-TON 04 Eckhard Henscheid

In der Eisenbahn zwischen Amberg und Nürnberg war ein Gespräch zwischen einer Frau und einer anderen, und die Frau hat undisziplinierterweise einfach alles erzählt, was ihr durch den Kopf geht und ihrer Tochter und ihrer Arbeitskollegin. Die andere hat als Antwort von Amberg bis Nürnberg nur „Echt“ gesagt. Die eine hat gesagt: „Nachdem der Club absteigt, weiß ja mein Mann gar nicht mehr wohin.“ Da hat die andere „Echt“ gesagt.

ERZÄHLERIN

Bei Lesungen, in der Kneipe, auf der Straße, in der Eisenbahn, immer begegnen dem Autoren Menschen, die so sprechen, wie man im Leben und nicht in der Literatur spricht. Genau daraus kann man wie Eckhard Henscheid zwei Dinge machen: ein Kompendium von „Dummdeutsch“ oder eben wieder Literatur.

ZITATOR

Dummdeutsch ist ein Agglomerat, eine Emulsion, ein Syndrom aus vor allem Werbe- und Kommerzdeutsch, aus altem Feuilleton- und neuem Professorendeutsch (und umgekehrt), aus dem Deutsch der sogenannten Psychoszene und dem einer neuen Innerlichkeit speziell linker Provenienz, aus Sport- und Bürokratendeutsch; ... Dummdeutsch hat mitunter auch was Schönes.

ERZÄHLERIN

In Frankfurt gibt es heute eine Kneipe, die Henscheids Namen trägt - soweit bekannt die einzige, die einem lebenden Autor diese Ehre zuteil werden lässt. Seine Karriere als Schriftsteller begann indes im bayerischen Amberg.

O-TON 05 Dummdeutsch Amberg 1a

Henscheid: „Es geht bei Dummdeutsch mehr um die Inflationierung von Wörtern. Bei deinen Anmahnungen geht es manchmal etwas beckmesserischer um falsche Grammatikbildungen, um falschen Wortgebrauch oder falsche Sprachbezugssysteme.“

SPRECHER

Vor seinem Stammcafé in der Amberger Altstadt, der Autor im Gespräch mit einem Freund und Bruder im sprachkritischen Geist.

O-TON 07 Dummdeutsch Amberg 1b

Freund: „Z.B. in der heutigen Zeitung, da geht es um das Tief Elvira: ‚Viele schmale Bäche verwandeln sich in einen reißendem Strom‘. Jetzt ist für mich die Frage, ob sich die Bäche vereint haben zu einem reißenden Strom oder ob jeder Bach für sich zum reißenden Strom wurde?“

Henscheid: „Das könnte mir fast auch passieren, obwohl die Korrektur berechtigt ist, das geht dann schon in die Feinheiten der Sprachlogik und ob man das präzisieren könnte. Nachsicht ist eine schöne Tugend, aber manchmal ist auch Strenge angezeigt.“

MUSIK

SPRECHER

Amberg. Regierungsbezirk Oberpfalz, gut 40 000 Einwohner, die längste erhaltene Stadtmauer in Deutschland, sie umschließt die pittoreske Altstadt. Geburtsort zum Beispiel des

Franziskanerpredigers und Komponisten Bartholomäus Agricola, des Erfinders des Spiels „Mensch ärgere dich nicht“ Josef Friedrich Schmid und der Fußball-Nationalspielerin Sara Däbritz.

ERZÄHLERIN

Und Geburtsort von Eckhard Henscheid, den ein Klappentext wie folgt beschreibt:

SPRECHER

Studierte nach einer rechtzeitig gescheiterten Musiklehrer-Laufbahn Germanistik und Zeitungswissenschaft in München, Magister Artium mit einer Arbeit über Gottfried Keller, war Journalist in Regensburg, dann Redakteur in Frankfurt, lebt seit 1971 als freier Schriftsteller alternierend in Amberg und Frankfurt, veröffentlichte 1973 bis 1978 die Romantrilogie „Die Vollidioten“, „Geht in Ordnung – sowieso – genau“ und „Die Mätresse des Bischofs“.

ATMO

DARÜBER ZITATOR

Metaphysik schwärzte durch diese Stadt. Zwei Wochen später ereignete sich ein abermaliges Wunder, diesmal wieder aus Alfred Leobolds Trickkiste. Anlässlich eines Bilderbuch-Frühlingstages kroch die Belegschaft der Verhornwirtschaft, der ganze Chemieunrat, aus seinem Loch und fuhr mit mehreren Wagen zu einem etwa acht Kilometer entfernten Dorf namens Zant, einem wunderschön gelagerten Flecken zwischen zwei bewaldeten Höhenrücken mit Blick auf Eichendorffsche Ferne.

Lauer Wind flaute über's frischgrüne Land, als ob es noch halb schlief, lag es da, von Felsbröckchen silbrig gesprenkelt. Man veranstaltete in einem kleinen Wirtsgarten, in einer Art Lichtung oder Waldschneise, ein Picknick, zwanzig Mann prall hingegossen, an die schon nahezu unvertraute Natur, eine undeutliche, ätzende Sonne fuhr über die Szene – und ich erinnere mich eines Bildes, wie es Hans Thoma nicht bezaubernder hätte malen können: Es saßen auf einer Birkenbank links und rechts je einer der Chemieburschen samt irgendeiner Karin, in der Mitte aber Alfred Leobold, ausgesetzt dem warmen Sonnenschein, mild und schrecklich inhaltslos vor sich hinlächelnd. Das Zwinkern des Todes.

ERZÄHLERIN

„Geht in Ordnung – sowieso – genau“, der zweite Roman von Eckhard Hensheids „Trilogie des laufenden Schwachsinn“, ist die Geschichte eines Mannes, der sich absehbar durch Alkohol und Verweigerung aus dem Leben verabschiedet.

O-TON 08 Eckhard Henscheid

Sowohl die journalistischen Arbeiten waren naheliegenderweise, wenn man für Lokalzeitungen schreibt, mit Amberg befasst als auch dann später der zweite Roman vor allem und der dritte und dann im Lauf der Zeit auch noch andere Dinge durch Beobachten, durch Auffassen, durch Hinhören von Sprechweisen eigentlich bis zum heutigen Tag. Die Erfolgsresonanz war am Anfang in der Stadt nicht so groß. Ich bin nicht als Messias gewürdigt worden oder als Prophet, sondern eher eine Zeit lang überwiegend etwas als links behandelt worden – jedenfalls nicht als Schmuckstück der Stadt.

MUSIK

DARÜBER ZITATOR „Unser liebes Amberg“

Diese Stadt ist eine einzige, langdurchgezogene, lästerliche und alles in den Bann ziehende Natur- und Intellektualgemeinheit. In den Köpfen der Bürger nisten Brutalität, Infamie und der hundertprozentige Wille zu nichts. Lebenslänglich sind wir, um zu verkommen und unterzugehen, auf das fürchterlichste und niederträchtigste in dieser grauenhaften Stadt eingesperrt unwiderstehlich. Unverschämtheit und Unzurechnungsfähigkeit gehen Hand in Hand in dieser aufs äußerste gemeingefährlichen, heruntergekommenen, durch Hinterhalt und Lüge kriminell heruntergewirtschafteten Stadt. Die Bestechlichkeit ist die allergrößte. Diese Stadt hat eine Unzahl von Menschen, tödlich vernichteten und in die permanente Tödlichkeit getriebenen Existenzen, auf dem Gewissen. Es herrscht die durchgehende Prostitution krimineller und verbrecherischer Irritation allgemeiner und besonderer Gescheitertheit. Die städtische Empfindung ist die Geistesschwäche.

SPRECHER

Eckhard Henscheid: „Unser liebes Amberg. Ein kleiner Stadtführer“

O-TON 09 Eckhard Henscheid

Das Büchlein „Unser liebes Amberg“ hat mehrere ganz überraschende Phasen durchlitten: Am Anfang war ich doch etwas erstaunt und auch ein bisschen sogar enttäuscht, dass es ganz wenig bemerkt worden ist, dass es in Kontinuität steht mit einer älteren Tradition der Stadtbeschimpfung als Gegenstück zum Stadtlob, dass es gleichzeitig auch auf Thomas Bernhard bis ins Zitat hinein anspielt. Das hat damals etwas heikle Folgen gehabt, zum Teil lustige, zum Teil weniger lustige – zum Beispiel die Drucker: Ein Drucker wollte nicht und sagte, genauso sei es, wie ich es geschrieben habe – was gar nicht meine Meinung war damals, jedenfalls nicht eins zu eins. Und der andere hat darauf hingewiesen, dass er dann Aufträge verliert, wenn er das druckt. Dass das plötzlich in Neuauflage offenbar als Literatur im weitesten Sinn, als harmlose Literatur, nicht als Beschimpfung erkannt wird, das hat nach 10, 15 Jahren langsam eingesetzt. Und jetzt liest der Oberbürgermeister sogar daraus vor und man muss dem damaligen Oberbürgermeister wieder sagen, es sei nicht so ganz hundertprozentig eins zu eins gemeint.

MUSIK

ZITATOR „Unser liebes Amberg“

... In den Köpfen ist nichts als die Gewinnsucht und die Niedertracht zum Betrug. Die politisch Verantwortlichen holen hieraus ihre höchste Befriedigung. Verkümmert das Geistige und Geisttragende, sagen sie schmatzend und schlürfen blind den feurigen Wein in ihre riesenhaften Köpfe, dann hält die Verlotterung an, wie wir wollen. Das ist die Lage dieser Stadt. Es ist alles eine einzige, perfide, schmarotzende und blutsaugende und vor allem tödliche Ungezogenheit, eine ungezogene Perfidie, die größtmögliche und vollkommene Schweinerei. Trotzdem leben wir hier gerne. Hier gefällt es uns. Hier bleiben wir.

O-TON 10 Eckhard Henscheid

Die Ehrenbürgerschaft muss nicht sein. Aber dass man wie ein Honoratiore behandelt wird und meistens bei Festveranstaltungen vom Bürgermeister in die erste oder zweite Reihe gesetzt wird, das hat dann stark zugenommen und soll sich nicht noch weiter vermehren.

ERZÄHLERIN

Lokaljournalismus als Handwerk und provinzielle Abgründe – aus beidem destilliert Eckhard Henscheid komische Literatur.

MUSIK

DARÜBER ZITATOR

Jedenfalls aber prangte dieser Kloßen jetzt in einem rauchblauen Nadelstreifenanzug mit Einstecktüchlein, einem Nyltest-Hemd und sogar einer Fliege, ein zweifellos hervorragender Aufzug für einen Provinz-Redakteur, der ihn aber seltsamer Weise trotzdem – wieder wie meinen Karma-Bruder! – zu einem ganz besonderen Flair von Verlottertheit verdammt, ja im Verein mit seiner eigentümlich breiigen, qualligen, gewissermaßen ranzigen Stimme sogar sofort und absolut vertrauenszerstörend wirkte.

Kloßen, von Freudenhammer nicht weiter betreut, trank viel, schnell und feurig Bier in den irgendwie konturlosen, meines Erachtens 49 Jahre alten und auch wie abgestanden-schwerelosen Körper, der auch etwas irgendwie Zeitloses, Altersfreies an sich hatte – und am allermerkwürdigsten war, dass das Bier, kaum hatte Kloßen seinen Mund gegen es gepresst, sofort jeden Schaum verlor, ganz im Gegensatz etwa zu Kuddernatschens anhaltend prächtig strotzendem Humpen – ja, es war gerade, als ob dieses Bier-Unglück den neuen Mann schon in seinem inneren Gehalt nach vollkommen verriete.

MUSIK Rossini: Der Barbier von Sevilla – „Una voce poco fa“

DARÜBER ZITATOR

Wollen Sie sich flunkerisch fühlen? Was immer das ist, aber Rosina „Una voce poco fa“ aus „Barbier von Sevilla“ könnte optimal hinkommen.

MUSIK HOCH

O-TON 11 „Frankfurt liest ein Buch 2014“: Martin Mosebach liest aus Henscheids „Die Vollidioten“ (aus HR-Beitrag 28.3.14, HFDB-ID 6122183)

Ich jedenfalls wollte mir das Loch, in das Bier geschüttet wurde, ansehen und kletterte dazu auf einen Stuhl. Von dort berichtete ich, dass sogar zwei Löcher da seien, eines links, das andere rechts. Herr Rösselmann wollte nun wissen, in welchen der beiden Schlitze der Professor Horkheimer sein Bier gieße, und der junge Herr Mentz deutete sofort auf den rechten der beiden Schlitze...

SPRECHER

Frankfurt, hessische Metropole, Finanz- und Verlagsstadt, Gründungsort der satirischen Zeitschriften *Pardon* und *Titanic*

ERZÄHLERIN

Im Mittelpunkt des jährlichen Literaturfestes „Frankfurt liest ein Buch“ steht 2014 Eckhard Henscheids Roman „Die Vollidioten“. Bei der Eröffnungsveranstaltung lesen ehemalige Weggefährten aus dem Buch, Weggefährten, die auch als Protagonisten darin auftauchen wie etwa der Schriftsteller Martin Mosebach.

O-TON 12 „Frankfurt liest ein Buch 2014“

...Ha, rief Rösselmann, das könne nimmermehr sein, Max Horkheimer als einer der bewährtesten Kämpfer der Linken gieße, wenn überhaupt, sein Bier wenigstens in den linken Schlitz. So vergesslich, schüttelte Herr Domingo den Kopf, könne er doch nicht geworden sein, der Max. Da sehen Sie, heulte der junge Herr Mentz auf, was der Alkohol aus diesen Professoren macht!

MUSIK

ERZÄHLERIN

1969, als er noch als Lokalreporter bei der *Mittelbayerischen Zeitung* sein Brot verdiente, erschienen erste satirische Texte Eckhard Henscheids in *Pardon*. Das Satiremagazin hatte eine ungeheure Erfolgsgeschichte hinter sich, geriet zu Beginn der siebziger Jahre aber erst in eine ökonomische, dann in eine künstlerische Krise. Eckhard Henscheid jedenfalls siedelte nach

Frankfurt am Main über und wurde Mitglied einer Redaktion, die ihrerseits in beständigem Konflikt mit dem Verleger stand. Und die teils offen, teils pseudonymisiert in Henscheids erstem Roman „Die Vollidioten“ aufscheint.

MUSIK

DARÜBER ZITATOR

Ein Blick in die übrige Runde ergab, dass Herr Domingo unruhig im Raum auf und ab schlenderte, um dann bei der Plaudergruppe Knott-Poth-Traxler zu verweilen. Gleichfalls nachdrücklich mit einer Dame dagegen, nämlich mit Frau Pistorius, schwätzte zu diesem Zeitpunkt an der gegenüberliegenden Peripherie unseres Kreises Herr Rösselmann – und dies, obwohl inzwischen Frl. Bitz in den Festsaal gekommen war und am Tischchen nachdenklich Oliven verschlang. Herr Rösselmann lehnte dabei an einem Schrank, hielt in der rechten Hand säuberlich ein Weingläschen und führte sein linkes Ohr so nahe an den Mund von Frau Pastorius, dass der gesamte Körper in der Mitte abgeknickt schien. Ich muss sogar sagen, dass ich sehr froh war, Frau Pastorius nicht zu lieben – so beunruhigend heftig und alle Widerstände brechend schwätzte jetzt Herr Rösselmann wieder. Überhaupt! Herr Rösselmann, obgleich schon ein reiferer Angestellter, pflegt unseren Damen ständig und bei jeder Gelegenheit dermaßen druckreif ausziselierte Artigkeiten hinzublättern, dass ich oft ganz nervös davon werde und völlig meine Felle davonschwimmen sehe. Ich meine, ich kann auch ganz gut schwätzen und die Damenwelt täuschen, aber bei Rösselmann geht das für meine Begriffe etwas zu weit.

O-TON 13 Sven Sonne

Das Besondere an der Trilogie – „Die Vollidioten“, „Geht in Ordnung – sowieso – genau“ und als letzter Teil „Die Mätresse des Bischofs“ – ist, dass sie in zwei Richtungen ausgedehnt ist quasi: Einmal benutzt sie ungeheuer viele Realitäts- und Wahrheitszeichen, Namen, die zu dem Zeitpunkt eine große Rolle gespielt haben in Frankfurt und Umgebung im recht spezifischen Geistesleben.

ERZÄHLERIN

– Sven Sonne, Literatur- und Filmwissenschaftler –

O-TON 14 Sven Sonne

Und zum anderen eine ganz große Fabulierlust, etwas Weggehendes vom Konkreten, etwas was weg geht davon, dass Relevantes vielleicht erzählt wird und etwas zunehmend auch Selbstbezügliches, Um-sich-selbst-Kreisendes. Ich glaube auch, dass der ganz wesentliche Erfolgsgrund dabei ist, dass es einerseits die Möglichkeit gibt, etwas Wiedererkennbares oder etwas, was man glaubt wieder erkennen zu können, wenn man sich mit dem Geistesleben der Zeit auch nur halbwegs auskennt, und andererseits eben die Extremkomik. D.h. es schmeichelt einerseits

dem eigenen Teilnehmen am intellektuellen Diskurs der Zeit, und zum anderen ist es ganz besonders unterhaltsam und auch etwas entspannend, darin Sinn sich zersetzen zu sehen und ihn nicht unbedingt aufspüren zu müssen.

MUSIK/ATMO

DARÜBER ZITATOR

Jetzt trat ein Herr Kromschröder auf den Plan und riss auch vorübergehend gleich die Fest-Leitung an sich, indem er zusammen mit Herrn Jungwirth eine Art gravitatische Gavotte tanzte, wobei beide Herren einander ununterbrochen und glutvoll in die rollenden Augen blickten. Fr. Czernatzke lachte am heftigsten darüber – ein weiterer Beweis für die innere Nervosität dieser Frau. Na, würde erst Herr Jackopp eintreffen! Übrigens ist Herr Kromschröder einer der ärgsten, ja sogar nebenberuflichen Possenreißer in unserer Stadt und er trägt deshalb auch ständig – obwohl vollberechtigtes Büromitglied! – eine Art Zimmermannstracht – und der Bürovorsteher Rudolph lässt es durchgehen, ein weiterer Beweis für die unordentlichen Zustände in diesem Büro.

O-TON 15 Eckhard Henscheid

Das war am Anfang nicht so erfreulich unter den damaligen Konditionen des späteren Hans A. Nickel, des Verleger-Herausgebers. Aber aufs Ganze gesehen durch den Kontakt mit dann doch sehr prägenden Figuren, die auch kaum in der Redaktion waren, die im Hintergrund als Freiberufler das Blatt trugen, war das schon enorm wichtig. Also mit der wichtigste Schritt, die überhaupt kennen zu lernen, und dann die nächste Folge war wohl schon eine Art Qualitätssprung, der nicht von heute auf morgen kommt, sondern durch verschiedene Erfahrungen und Mühsale stattgefunden hat. So reimt es sich mir immerhin selber zusammen, von heute auf morgen einen etwas beachtlichen Roman wie „Die Vollidioten“ zu schreiben, das gelingt keinem. Auch wichtig war, dass ich sehr gute Berater hatte, die größere Fehler dann rechtzeitig erkannten und ich diesen Anregungen meistens nachgekommen bin. Das war eigentlich die vorletzte große Weichenstellung – und etwas vorher schon der Schritt in das unbekannte Terrain der Freiberuflichkeit, das mir auch nicht so klar war, wie das alles sich entwickeln wird. Meinen Eltern war es auch nicht sehr klar und ich erinnere mich daran, eine gewisse Besorgtheit erfahren zu haben. Die hat sich dann allerdings gelegt eben mit diesen zum Teil begründeten, zum Teil aber auch zufälligen Folgen, dass die Sachen halt recht erfolgreich waren, infolgedessen wieder der Zuspruch der Medien unterschiedlichster Art bis hin zum Fernsehen zweifellos größer war, als wenn es die Bücher in dem Fall nicht gegeben hätte.

ERZÄHLERIN

Unzufrieden mit dem Kurs der *Pardon* gründete 1979 eine Gruppe von Schriftstellern, Zeichnern und Doppelbegabten das Konkurrenzmagazin *Titanic*. F.W. Bernstein, Bernd Eilert, Robert Gernhardt, Eckhard Henscheid, Peter Knorr, Clodwig Poth, Hans Traxler und F. K. Waechter prägten – in der *Titanic* und darüber hinaus – das, was sie Hochkomik nannten: intellektuell, selbstreflexiv, selbstreferentiell, anspielungsreich, sinnverweigernd. Weiteres Label: „Neue Frankfurter Schule“ .

O-TON 16 Eckhard Henscheid

Das war mehr oder weniger Zufall wegen einer Ausstellung in München, wo Gernhardt, Waechter und Traxler ausgestellt haben, eine Gemeinschaftsausstellung von Zeichnungen. Und nicht die drei haben den Begriff geprägt und nicht mal der Ausstellungsmanager, sondern einer im Hintergrund wirkenden Oma fiel plötzlich der Begriff „Neue Frankfurter Schule“ ein – und das hat sich mit kleiner Verspätung dann ab 1980, '83 eingeprägt und ist inzwischen auch schon wieder historisch. Das wird da auch ganz gut dargestellt, dass die Journalisten natürlich immer den Begriff ‚neu‘ gerne haben. Und vor allem die Verantwortlichen selber haben den Begriff nicht geprägt, waren dann auch unterschiedlicher Meinungen, was das zu bedeuten hat. Gernhardt hat gesagt, es sei nur ein Pressebluff, auf seine Art hat er auch nicht unrecht. Ich habe mal geschrieben, dass es mit der alten Frankfurter Schule doch viele Unterschiede, aber auch Zusammenhänge gibt. Das kann man so oder so sehen, wir waren uns da auch nie ganz einig, schon allein über den Begriff. Und über den damit gemeinten Hintergrund, dass wir alle von Adorno abstammen, das war eine Minderheitenmeinung, die nicht mal ich geteilt habe, aber es ist auch nicht ganz falsch.

ZITATOR

Als Horkheimer 1953 nach seiner Bestallung als Rektor der Universität Frankfurt mit Theodor Heuss Brüderschaft trank, geschah es plötzlich, dass Heuss auch nach einer Kurzdarstellung der Intentionen der Kritischen Theorie fragte. Horkheimer versuchte sein Bestes, aber schon nach zwei Stunden unterbrach ihn Heuss lachend: „O du liab's Herrgottle von Biberach!“

SPRECHER

Eckhard Henscheid: „Wie Max Horkheimer einmal sogar Adorno hereinlegte – Anekdoten über Fußball, Kritische Theorie, Hegel und Schach“

ERZÄHLERIN

Womit neben der Oper und dem komischen Bilderzähler in der Tradition von Wilhelm Busch die großen Themen des Autors zusammengefasst wären. Und worin – eine große Befreiung für Menschen, die gelegentlich am großen Königsberger oder an sich selbst verzweifeln – die Bemerkung enthalten ist, Hegel habe nicht nur wahre Genialität bewiesen, sondern daneben auch absoluten Schwachsinn verzapft. Natürlich nicht zu vergleichen mit dem Schwachsinn, den die Medien in Bezug auf den Fußballsport und seine Protagonisten verbreiten. In seiner Sammlung dramatischer Miniaturen mit dem Titel „Standardsituationen“ dokumentiert Eckhard Henscheid ein fiktives Spieler-Interview.

MUSIK

DARÜBER SPRECHER

Und was sind Ihre Hobbies, Stefan Meyer?

DARÜBER ZITATOR (*teilnahmslos*)

Also, Pferde – Golf – mein Porsche – dann Tennis natürlich – gute Bücher – und schon ab und zu Video.

DARÜBER SPRECHER

Nicht auch surfen? Ich hab mal irgendwo gelesen, dass Sie in Ihrer Freizeit auch gern surfen, im Urlaub natürlich vor allem. Kann es sein, dass Sie einmal in der Fachzeitschrift „Das Surfbrett“ etwas Derartiges gesagt haben, Stefan? Es würde unsere Hörer sicherlich interessieren, ob Sie auch gerne surfen!

DARÜBER ZITATOR (*gelangweilt*)

Ja, natürlich. Surfen gehört auch dazu.

MUSIK HOCH

SPRECHER

Spielkontrolle:

ZITATOR

Ein neuer Begriff aus dem Fußball-Reporterdeutsch. Bedeutet nichts. Hört sich aber gut an: „Die Eintracht hatte die Spielkontrolle jederzeit in der Hand.“

SPRECHER

Eckhard Henscheid: Dummddeutsch

ZITATOR

»Dummddeutsch«: der fraglos wissenschaftlich, historisch, linguistisch nicht allzu ausgewiesene noch abgegrenzte Begriff tut sogar gut daran, im leicht zwielichtig Unausgewiesenen zu verbleiben; wie gleichsam die Sache, die er bezeichnet, selber: Diese genetisch manchmal kaum sortierbare und sehr gallertartige Aufschüttung aus Neo- und Zeitlosquatsch, aus verbalem Imponiergewurstel bei gleichzeitiger Verschleierungs- und Verhöhnungsabsicht oder auch umgekehrt Angst; aus modisch progressistischem Gehabe wie gleichzeitig stur autoritärer Gesinnung mal bürokratieseligem Geschwafel – dieses Dummddeutsche bekommt am Ende etwas über die läßliche Verfehlung weit hinaus konstitutionell Hirnzerbröselndes noch jenseits der ja eher biologisch konditionierten Mentalschwächen von Sprachalterung etwa nach Maßgabe der Lord Chandosschen

Befunde. Geister- und schauerhaft meint es die Signatur der Epoche, aber auch die der Sprache und Sprachgeschichte selber, die sozusagen ontische Torheit des Worts, des in und an sich selbst Verwesenden von Wort und Wortbildung, fast eine Ästhetik also auch des Scheußlichen, des Ruinösen und des Desaströsen, alles Phonetische – aber lassen wir das.

MUSIK Auber: Fra Diavolo – „Erblickt auf Felsenhöhn“

DARÜBER ZITATOR

Wollen Sie ansatzlos euphorisch werden? Das Gefühl ist dem Abheben verwandt, und doch ein anderes. Bevor ich's lang erkläre: Probieren Sie's mit der Romanze der Zerline „Erblickt auf Felsenhöhn aus „Fra Diavolo“.

MUSIK HOCH

O-TON 17 Dummdeutsch Amberg 2

Freund: „Ein mehr philosophischer Satz ist natürlich der: 'Der Zugführer habe sofort gebremst, als er den Baum erkannte.' Jetzt muss ich darüber nachdenken, ist zwischen erkennen und sehen ein Unterschied? Bei Erkennen würde ich als Oberpfälzer sagen: ‚Ah, da bist' ja wieder, alter Baum!' Diese Frage ist dann schon eine wesentlich höhere Ebene.“

Henscheid: „Die Münchner Abendzeitung ist um kein Gran besser, in der Schlamperei, in der Phraseologie, all diesen Sünden, die eben direkt oder indirekt mit Dummdeutsch zusammenhängen. Vielleicht sind wir in Amberg oder in ganz Bayern die letzten beiden, die sich kritisch erregen.“

ERZÄHLERIN

In Amberg meint man sogleich, Henscheid-Orte aus seiner Roman-Trilogie wieder zu erkennen, insbesondere Kneipen, die längst schon ihre Pforten für immer geschlossen haben. Das freilich ist zum allergrößten Teil schiere Einbildung. Denn Eckhard Henscheid ist zwar ein genauer Beobachter und ein noch besserer Zuhörer, doch Eins-zu-Eins-Abbildungen und direkte Chroniken des mehr oder wilden Provinzlebens darf man nicht erwarten.

ATMO

DARÜBER ZITATOR

„Prost, Mädeln!“ jauchzte der sommerlich wirkende Mann in die Hauptstraße Seelburgs hinaus, „ihr müßt trinken, solange bis ihr“ – Zirngiebel überlegte kurz und kratzte sich am Kopf – „bis ihr so werdet wie wir alle und ich!“ Laut schnatterten die Gänse auf und himmelten den purpurrotgesichtigen Zirngiebel an, der glücklich auf das Kleinzeug hinabsah, ja, einmal sogar

flügelartig, gleich dem Starter einer Laufwettbewerbs, die Arme auseinanderbreitete, um dann die beiden riesigen Hände entzückt gegeneinander patschen zu lassen.

Im Saal herrschte ein gewaltiges Zischen und Blasen, Hämmern und Brodeln. Immer weiter drängten, an der Türe weitergeschoben von dem starken Schreiner Adolf Wellner, verzweifelt durstige Menschen nach, schwärmten durch die überfüllten Gänge an die vollgestopften Tische und wuchteten sich die ersten Biere in die Kehlen, alle getrieben von der wahnwitzigen Hoffnung auf allerlei Sensationen, Beleidigungen, Rücksichtslosigkeiten und vielleicht auch Purzelbäume und dergleichen - in allen Gesichtern aber spiegelte sich zügellose, niederreißende, ja schamlose Freude.

O-TON 18 Eckhard Henscheid

Es war nur ganz selten so, dass ich sozusagen in irgendeiner Geselligkeit im Gasthaus etwas gehört habe und sofort den Bleistift zückte – nur in Ausnahmefällen. Das ist eine der seltsamsten Geschichten beim Romanschreiben, dass man sich zumindest bei manchen Figuren so in deren Sprachmelodie, Sprechweisen und Denkweise rein vertiefen kann, dass man es besser kann wie die selber. Ich konnte die nachmachen, noch lebende damals ältere Freunde von mir, dass meine Zuhörer sagten: Ich kann das besser als die selber. Aber es ist nicht unbedingt immer die Regel. Das ist natürlich ein weiterführendes Thema, dass wirklich originelle Sprechweisen möglicherweise langsam aussterben. Also bei den heutigen Greisen, aber auch bei den Jugendlichen habe ich schon lange keine originellen Sprechweisen mehr erlebt, aber ich lasse mich noch belehren jederzeit.

O-TON 19 Sven Sonne

Ich glaube, diese Fabulierlust und der sprachkritische Impetus fallen zusammen, in der Parodie von Sprechweisen, in der Übertreibung, im Nachvollziehen von Sprechweisen und gleichzeitig in der Anreicherung mit hoher Sprache – häufig aus der Romantik entlehnt, also Eichendorff oder Jean Paul sind ja wichtige, auch offen gelegte Bezugspunkte. In der Trilogie gibt es auch eine Entwicklungslinie: In den „Vollidioten“ wird noch die falsche Verwendung von Sprache vielleicht einigermaßen freundlich und mild innerhalb der Erzählung aufs Korn genommen und das wird immer performativer möchte ich sagen, d.h. es sickert immer mehr in die Sprache selber ein. „Die Mätresse des Bischofs“ ist eher ein ganz großer Mix aus Vorführung von falscher Sprache, von Sprache, die Interessen-geleitet ist, die ökonomisch dominiert ist, in die Werbung einfließt und die gleichzeitig im ganz hohen Ton gehalten ist. Und die zwar vom Erzähler auch reflektiert wird, aber gleichzeitig auch auf der Ebene der Sprache vorgeführt wird und nicht mehr nur thematisiert wird.

SPRECHER

Korngesund:

ZITATOR

Die Bäcker sollen die Finger von den Wortspielen lassen und lieber etwas Schmackhafteres kneten als ihre weißen Wollbrot-Pakete, sauren Sorbin-Scheiben und scharfkantigen Krachsemmeln. Ihre Kampagne „Brot ist gebackene Vielfalt“ kann in diesem Zusammenhang nur als ausgekochte Einfalt und Schuß in den Ofen zurückgewiesen werden.

SPRECHER

„Nun ist Sprachkritik zwar über die Regeln des Duden hinaus kaum objektivierbar, und die großen Sprachkritiker leben entscheidend vom Affekt; bei Henscheid kann man jedoch verfolgen, wie sich dieser Affekt nicht nur seine Begründungen sammelt, sondern in eine lust- und hingebungsvolle Analyse semantischer Dämlichkeiten mündet. Es gibt keinen zweiten deutschen Schriftsteller, der Tobsuchtsanfälle so elegant auf einen Kern von sprachkritischer Vernünftigkeit zurückführen kann.“

ERZÄHLERIN

Schrieb der Schriftsteller und Literaturkritiker Paul Ingendaay 1993 in der *FAZ* über Henscheids „Dummdeutsch. Ein Wörterbuch“.

O-TON 20 Sven Sonne

Ich habe kürzlich ein Seminar über Henscheid gehalten – ein Proseminar mit sehr jungen Studenten, da kannte keiner Henscheid und auch keiner das Dummdeutsche – und in der Beschäftigung habe ich festgestellt, wie sprachkonservativ dieses Dummdeutsche tatsächlich ist, also wenn es reduziert ist auf die Sprachkritik und nicht mehr eingebunden ist in einen fiktionalen Text. D.h. die konstruierte Idee einer richtigen, idealen, korrekt gebrauchten Sprache – und das ist natürlich an sich schon mal eine Konstruktion und so nicht erreichbar. Auf der anderen Seite ich möchte sagen, das Fruchtbare neben dem nicht ganz so Fruchtbaren des Konservativen, das ist natürlich dann doch immer auch das Bewusstmachen. D.h. in der Anklage steckt immer auch eine Art Würdigung drin, also man kann etwas nicht aussprechen, ohne auf es aufmerksam zu machen. So macht Henscheid in seinem sprachkonservativen Bemühen auch gleichzeitig immer auf den vielleicht auch nicht immer wünschenswerten Reichtum oder den Reichtum mit nicht nur wünschenswerten Aspekten aufmerksam. Und zeigt sich damit dann auch als eine Art Seismograph der Gegenwartssprache. Und das ist absolut eine Leistung, die allerdings größer wirkt, wenn man nicht das ganze Buch Dummdeutsch von Anfang bis Ende durchliest, dann ist man etwas erschlagen von der Kritik, oder wenn man sie aus der „Mätresse des Bischofs“ rausliest, die im Prinzip auch eine Art Katalog der Gegenwartssprache ist.

ERZÄHLERIN

Henscheids Zorn traf neben dem...

ZITATOR

Wichtigkeitskasper

ERZÄHLERIN

Günther Grass auch den Nobelpreisträger Heinrich Böll, nämlich als...

ZITATOR

steindummer, kennnisloser und talentfreier Autor.

ERZÄHLERIN

Eckhard Henscheid wurde nicht nur im Fall von Heinrich Böll für seine „Schmähkritiken“ verklagt. Was darf Satire? Die Schmähkritik wurde zum Passwort für das, was sie eben nicht darf.

O-TON 21 Eckhard Henscheid

Das hat mit dem Begriff der Schmähkritik zu tun, die jetzt wieder im Zusammenhang mit der Türken-Satire eine Rolle spielt. Aber da habe ich den Eindruck, sowohl alle Medien als auch die damit befassten Juristen wissen überhaupt nicht, was eine Schmähkritik ist. Es gibt tatsächlich zwei Begriffe von Schmä – nicht gemeint war der österreichische Begriff des Schmäh, also der meist kauzigen launigen Unterhaltung bis hin zur üblen Nachrede. Schmähkritik ist ein Begriff, der früher zumindest den Germanisten, den Literaturwissenschaftler bekannt war, in Fremdwörtern häufig Pamphlet oder Invektive genannt, der nichts anderes bedeutet, als dass eine Kritik sehr kurz und apodiktisch und sozusagen ohne Begründungen arbeitet. Eine Extremform von Literaturkritik, das hat natürlich damals kaum ein Richter zu würdigen gewusst und ich habe schon insofern auch etwas dazugelernt, dass wenn man sowas schreibt, begibt man sich aufs Glatteis. Wurde etwas teuer dann in einem ähnlichen Fall, nicht bei Böll, sondern Jahre später mit der Professorin Gertraud Höhler, das hat auch 20.000 DM gekostet. Da war mir aber schon klar, das kann in diese Richtung gehen, dass der kunstvoll elaborierte satirische Text diese Folgen hat. Offenbar habe ich damals viel Geld gehabt, das war mir ziemlich wurscht.

MUSIK Wagner: Die Meistersinger von Nürnberg – „Ehret mir die alten Meister“

O-TON 22 Atmo Lesung Bernsteinzimmer

DARÜBER SPRECHER

Nürnberg. Die Galerie Bernsteinzimmer am Ufer der Pegnitz zeigt Karikaturen von F.W. Bernstein.

O-TON 23 Nürnberg: Henscheid liest F.W. Bernstein

„Guten Abend, schönen Dank für Ihr Interesse, eine mittellange Lesung, aber alle Texte, die ich lese, sind auf Bernstein bezogen, von ihm geprägt oder abhängig. Unterbrochen von meiner hoffentlich funktionierenden Spezialkunst, Gedichte von Bernstein auswendig zu rezitieren... „

DARÜBER ERZÄHLERIN

Statt mit einer Beschimpfung von Stadt oder Menschen tritt Eckhart Henscheid mit einer Hommage an seinen Freund und Kollegen F.W. Bernstein auf.

O-TON 23 HOCH

„An die Mädchen dieser Welt: Das Haferkorn, das reift / das Glied, das sich versteift / die Leine, die sich löst / die Frau, die sich entblößt / Das sind vier Phänomene / warum ich sie erwähne / Die ersten beiden Zeilen / sind um euch aufzugeilen / Die anderen zwei, der Rest / der macht mich scharf – verstehst.“ Soviel F.W. Bernstein, ein Text, der mittlerweile vielleicht der neuen deutschen Correctness zum Opfer fallen würde. Wir wollen es ihm also nicht verraten, dass er hoch gefährdet ist...

ZITATOR

In alter Frische hockt der Vater vor dem Fernseh

Er ist nervös

Die Mutter flennt

Ist wurscht

Der Fußball rollt

Hoch lebe Sport

Dann Kriminal

Dann Thoelke

Fernseh ist unser Leben

Das ist klar

Die Kinder werden doof

Jedoch man kann nichts machen

ERZÄHLERIN

In dem Text „Beim Fressen beim Fernsehen fällt der Vater dem Kartoffel aus dem Maul“, vom Verlag als Roman bezeichnet, beschreibt ein eher kindlicher Autor in endlosen Sprachschleifen und Wiederholungen die grausigen Veränderungen, die mit dem Vater, der Mutter und den Kindern vor sich gehen, seit der Fernsehapparat im Haus ist. Am Ende passiert dann doch, was der Titel in grammatischer Selbstzerstörung verheißt.

ZITATOR

Ein Bombenschuss aus der Pistole. Mann fällt um, mausetot, butt, quatsch. Des Vaters Augen schnellen hoch – kurz vorm Ziele, angesichts des offenen, greifbereiten Mauls, bleibt jetzt das Kartoffel harren. Labiles Gleichgewicht, Gefahr! Gefahr! Wird sie eindringen? Wird sie vielmehr kippen? Ach! Ach! die gelbe Kugel löst sich langsam von der Gabel! Nicht ausreichend ist die Umklammerung, das rasche Schnappen der Lippen des Vaters nach der sinkenden Kartoffel! Die Schwerkraft ist ja viel zu groß! Der Scheitelpunkt des Lebens – jetzt ist er erreicht! Das Herz möcht' ei'm zerspringen. Das Rad des Ixion, aufäczzend steht es still. Staub bist du, Mensch, Staub sollst

du werden. Der Tod, das ist die dümmste Nuss. Erste Polizeisirenen heucheln auf. Die Katastrophe schwillt, die Kinder ducken sich geschickt. Mutter hat schon einen sitzen. Schschscht! Dem Kartoffel haut es in das Teller von der Vater. Patsch! Zack! Bumm! Soße zischelt außi aus die Teller! Platsch! Boing Wrumm! Das Kartoffel ruhig wird und bleibt dann auf die Teller hocken. Des Kommissar rennt schon herein. Versaut ist bloß die Tischtuchmuster. O Gott im Himmel sieh darein, denn sonst wird's ewig zappelduster!

O-TON 25 Eckhard Henscheid

Fernsehkritik ist schon ein wichtiger Gesichtspunkt, was man aber auch nicht das ganze Leben betreiben sollte, das macht schon trübsinnig. Ich kann schon sagen, dass ich zum abermaligen Male von der Europameisterschaft im Fußball mich nicht bewegen lasse, ins Fernsehen rein zu schauen. Die Nationalmannschaft habe ich schon seit 25 JahreN nicht mehr gesehen, obwohl ich führendes Mitglied der Nürnberger Fußballakademie bin und als solcher heute vor 8 Tagen genau das entscheidende Spiel Nürnberg-Frankfurt im Stadion gesehen habe – etwas geteilten Gefühls, weil ich einerseits für Frankfurt war aus traditionellen Gründen, aber auch für den Club. Es hat sich dann von selber erledigt, die waren beide gleich schwach und Frankfurt hat zufällig gewonnen.

SPRECHER

Die Akademie versteht sich als Anlaufstelle für all diejenigen, die den Fußballsport als kulturelles und gesellschaftliches Phänomen wahrnehmen. Sie ist Kontaktbörse, Infopool und Kulturveranstalterin und verleiht die Deutschen Fußball-Kulturpreise.

ERZÄHLERIN

Henscheid hält an der Akademie für Fußballkultur Vorträge mit Titeln wie „Alle vier Jahre wieder“ oder „Eiskalt verwandelt“. Die deutsche Nationalmannschaft indes boykottiert er seit 1990 und kümmert sich lieber um Vereine am steten Abgrund des Abstiegs wie etwa Nürnberg.

MUSIK Richard Strauss: Daphne

DARÜBER ZITATOR

Wollen Sie sich auflösen? Dann selbstverständlich nur der Verwandlungsmonolog der „Daphne“. Ihr erster Monolog dagegen spielt mehr in Schmelzerisch-Abheberische hinein.

MUSIK HOCH

ERZÄHLERIN

In Deutschland widmen sich – neben den kleinen Widerstandszellen in Amberg – eine ganze Anzahl von mehr oder weniger organisierten Gruppen der Sprachpflege, immer an den Schnittstellen von Ironie, Zorn, Gesellschaftskritik und Besserwisserei.

O-TON 27 Eckhard Henscheid

Ob das heute noch möglich ist oder ob es Schädigungen gibt, das wahrzunehmen und in welcher Weise das dann vorzuführen? Etwas abseits von der Methode des „Dummddeutsch“-Büchleins habe ich es schon paarmal jetzt gemacht bei zur Zeit aktuellen Leitfiguren: Plausibler zu belegen war das beim evangelische Chefbischof jetzt, der höchste Protestant. Da hat sich bei mir beim Zuhören dieses Herrn so langsam das Bedürfnis gemeldet, doch Notizen zu machen und den zu beobachten – nicht so sehr dass er besonders dummddeutsche Phrasen im herkömmlichen Stil produziert hätte, sondern es war so eine neomoderne Plattitüdenformation an pseudowissenschaftlichen, in dem Fall theologischen Phrasen. Das habe ich nach einiger Sammeltätigkeit dann gemacht für einen *Titanic*-Artikel, der ist glaube ich ganz gut gelungen, obwohl er natürlich in der Familie des Bischofs Bedford-Strohm, also bei den Protestanten selber, überhaupt nicht verstanden würde.

ERZÄHLERIN

In „Dostojewskis Gelächter. Entdeckung eines Großhumoristen“ arbeitet sich Henscheid auf über 282 Seiten an der beharrlichen Fehleinschätzung des Dichters ab.

SPRECHER

In seinen Romanen leuchtet er in die tiefsten Abgründe menschlichen Seins, stellt aber auch das Heilige in irdischer Gestalt und als göttliche Gnade dar.

ZITATOR

So steht im dreibändigen Brockhaus von 2006 über Fjodor Michailowitsch Dostojewski zu lesen, und daran ist aber auch wirklich jedes Wort falsch, Resultat eines sich selbst fortzeugenden Gerüchts im Verbund mit eherner Leseunfähigkeit und vielleicht ja angeborener Lügenboldigkeit in kulturellen Angelegenheiten.

ERZÄHLERIN

Die deutsche Literaturgeschichte hat mittlerweile Henscheids Vorschlag, auch und gerade das Komische im Werk von Fjodor Dostojewski zu sehen, angenommen. So weit, dass wirklich jede und jeder Eckhard Henscheid mag, ist es allerdings noch nicht, und wird es wahrscheinlich auch nicht kommen.

O-TON 29 Eckhard Henscheid

Es war nie eine ausgeprägte Feindschaft, obwohl ich wahrscheinlich über die Jahrzehnte hinweg zu den deutlichsten kritischen Stimmen gegen das Katholische oder gegen Religion in verschiedener Form mich verlautbart habe – aber es war nie eine durchgehende Feindschaft. Und nicht nur aus Alters- und Torheitsgründen neigt es jetzt sogar noch mehr zur Verträglichkeit, zur Freundlichkeit aus verschiedenen Gründen, die man auch anführen könnte. Frühere kritische Berichte bis hin zum Klostersaufenthalt, den ich mal kurz geschildert habe, waren nicht unbedingt unfreundlich, aber so wäre es wohl in der eigenen Katholika empfunden worden, wenn die was lesen würden die Brüder.

MUSIK Mozart: Entführung aus dem Serail

ZITATOR

Wollen Sie abheben? Die Erde verlassen für fünf Minuten? Entschweben wie die Lufthelden Jean Pauls? Dann empfehle ich dringend (am besten zusammen mit einem Espresso) das Quartett „Ach Belmonte, ach mein Leben“ aus der „Entführung“. Haben Sie davon noch nicht genug, dann sei Ihnen das Schlussduett derselben Oper „Welch ein Geschick“ ans Herz gelegt – da werden Sie zwar anfangs noch im hiesigen Jammertal mitseufzen, dann aber von Minute zu Minute mehr der Mutter Erde entraten, wetten? Spätestens bei „O welche Seligkeit“ liegen sie waagrecht im Ätherblau.

MUSIK HOCH

SPRECHER

„Geht in Ordnung – sowieso – genau“

Eine Reise ins Land der Dummdeutschen mit Eckhard Henscheid

Von Markus Metz & Georg Seeßlen

Es sprachen: Jean-Paul Beck, Nicole Boguth und Matthias Lühn

Regie: Matthias Kapohl

Redaktion: Tina Klopp

Eine Produktion des Deutschlandfunks 2016